

**Weißer Kreis**

**Palästinensische Guerilla-Organisationen heuerten Japaner gegen Israel an. Dem Attentat von Lod – 26 Tote, 77 Verletzte – dürften andere folgen: zwölf japanische Kamikaze-Partisanen sind noch unterwegs.**

Ich liebe Kirschblüten ... Seit zwanzig Jahren verseucht der Mensch die Welt mit DDT ... Ich beginne ein wichtiges Unternehmen“, malte der 24jährige japanische Landwirtschaftstudent Kozo Okamoto letzte Woche in sein römisches Tagebuch.

Stunden später mähten Okamoto und zwei Genossen mit den Decknamen Jiro Sugisaki, 24, und Ken Torio, 23, mit fabrikneuen Maschinenpistolen des sowjetischen Typs Kalaschnikow und sechs grünbemalten chinesischen Handgranaten auf dem israelischen Zentral-

„Kann ein Japaner so etwas tun?“ Die arabische Welt hingegen feierte die geborgten Guerillas aus dem Fernen Osten als die „drei Helden Bassem, Salah und Ahmed“, so die Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP). Die PFLP übernahm auch ganz offiziell die Verantwortung für das Mordunternehmen.

Für ihren Chef Dr. Georges Habasch beweist der Überfall „die universale Zusammenarbeit der Revolutionsgruppen in aller Welt“.

Die Palästinenser haben sie nötig, denn selbst gelingt ihnen kaum ein Anschlag. Ihre letzte Aktion auf dem Flughafen Lod scheiterte kläglich: Israelische Fallschirmjäger überwältigten arabische Entführer in einem Sabena-Flugzeug, das die Terroristen bereits seit vielen Stunden in ihrer Gewalt hatten.

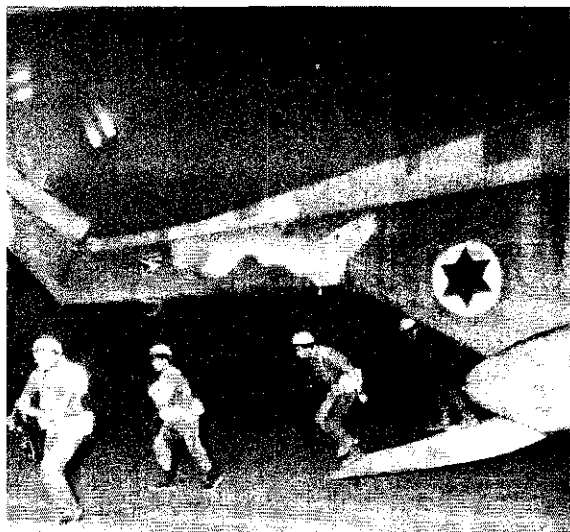
Die militante Volksfront warb deshalb schon seit längerer Zeit um erfahrene Untergrundkämpfer aus aller Welt. IRA-Guerillas und Schwarze Panther lehnten jedoch Hilfsdienste für die Ara-

▷ sie lieferten sich blutige Straßenschlachten mit der Polizei, als die Regierung Bauern für den Bau des Flughafens Narita enteignete, als sie den Okinawa-Vertrag feierte und als Kaiser Hirohito nach Europa reiste;

▷ in den Bergen von Karuizawa westlich von Tokio verbarrikadierten sich Rotarmisten zehn Tage lang mit einer Geisel, bis die Polizei das Haus zum Einsturz brachte. Zwei Polizisten und ein Unbeteiligter kamen ums Leben;

▷ in Zedernwäldern westlich von Tokio brachten Rotarmisten der extremen Splittergruppe „Vereinigte Rote Armee“ zwölf eigene Genossen bestialisch um.

Vor einem Jahr endlich entdeckten die in über 80 Gruppen zersplitterten Rotarmisten ihre Solidarität zur palästinensischen Revolution. Ein Rotarmist knüpfte über das arabische „Boycottbüro“ in Tokio Kontakte zu einem Habasch-Vertrauten mit dem Deckna-



Israelische Soldaten auf dem Flughafen Lod, Attentäter Okamoto, verwüstete Halle: „Die Hölle brach los“

flughafen Lod 25 Menschen nieder, 78 weitere Reisende wurden verletzt, einer tödlich.

Das Kamikaze-Unternehmen der Japaner — Torio erteilte eine Gewehrsalve eines Genossen, Sugisaki riß eine seiner eigenen Handgranaten den Kopf ab, nur Okamoto überlebte — war „das bisher schlimmste Blutbad in der Geschichte des weltweiten Terrors gegen die Zivilluftfahrt“ (Israels Verkehrsminister Schimon Peres).

Es hätte sogar noch ärger werden können: Wären die drei Attentäter besser ausgebildet gewesen und hätten sie ihre bei Dauerfeuer hochziehenden Maschinenpistolen nach unten gehalten, so wären wahrscheinlich noch mehr Menschen gestorben — denn viele warfen sich zu Boden, und die MP-Garben fegten über sie hinweg.

Japans Premier Sato entsetzte sich über seine mordenden Landsleute:

ber ab. Auch japanische „Rotarmisten“, die in Nordkoreas Hauptstadt Pjöngjang eine aktive Zelle unterhalten, verweigerten Habasch anfangs die Zusammenarbeit für eine „Einheitsfront des internationalen Proletariats“.

Die Japaner hatten ihre eigenen Pläne für eine „Weltrevolution“: Die 1969 gegründete „Rote Armee“ plante Guerilla-Aktionen nach dem Vorbild der Tupamaros zunächst in der eigenen Heimat. In der Ausführung bewiesen die Japaner Fanatismus ohne Rücksicht auf Verluste und besondere Grausamkeit:

▷ Neun Rotarmisten entführten am 31. März 1970 mit Samurai-Schwertern und Sprengsätzen eine Boeing 727 der Japan Air Lines von Tokio nach Pjöngjang;

▷ 1971 zündeten sie Bomben in sechs Polizeiposten und schickten schließlich eine Bombe an den Chef der japanischen Polizei;

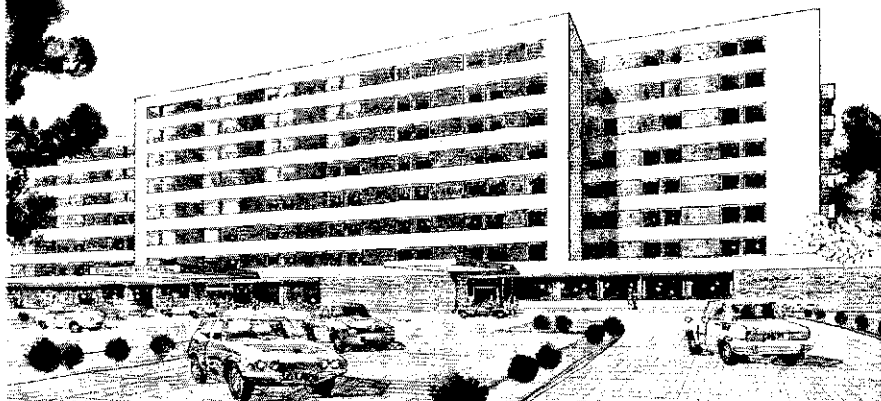
men Djiro. Wenig später flog die Renommier-Luftpiratin Leila Chalid in Tokio ein.

Im März 1971 begann der Austausch von Informationen und Ausbildung. Fusako Shigenobu, 25, wurde Verbindungsmann und festes PFLP-Mitglied. Weitere Genossen folgten: die Ärztin Takako Nobuhara und acht Krankenschwestern. Die Rote Armee schickte Geld, Medikamente und Verbandsmaterial und versprach eine komplette Sanitätsstation. Araber und gelbe Rotarmisten gaben gemeinsam eine Kampfschrift heraus: „Die arabischen Guerillas und die weltweite Rote Armee.“

Das PFLP-Büro in Beirut zierte eine gemeinsame Fahne: auf schwarzem Untergrund zeigt sie rechts als Symbol für Japan einen weißen Kreis und links — für Palästina — ein ausgefranztes weißes Viereck. Zwei Pfeile verbinden die Symbole. Und japanische und englische

# Zwei neue Esso Motor Hotels in Frankfurt und in Bremen.

Der moderne technische Komfort und der gute Service der Esso Motor Hotels stehen Ihnen jetzt auch in Frankfurt und Bremen zur Verfügung. Ab August 1972.



## Esso Motor Hotel Frankfurt:

312 vollklimatisierte Komfort-Zimmer mit Dusche/Bad, WC, Radio und Selbstwähltelefon. Internationale Spezialitäten im Restaurant „Karolinger“. Tagungsräume bieten Platz für bis zu 450 Personen. Ideale ruhige Lage, nur 10 Minuten von Flughafen und Hauptbahnhof. Keine Parkprobleme.



## Esso Motor Hotel Bremen:

150 Komfort-Zimmer mit Dusche/Bad, WC, Radio und Selbstwähltelefon. 4 Tagungsräume mit Platz für bis zu 350 Personen. Internationale Küche im Restaurant „The Old Granary“. Ruhige Lage – kein Straßenlärm.

Wollen Sie mehr wissen über die Esso Motor Hotels? Rufen Sie an:

**Verkaufsbüro Frankfurt**  
6000 Frankfurt/Main  
Isenburger Schneise  
Telefon: 06 11/67 80 51



**Verkaufsbüro Hamburg**  
2000 Hamburg 39  
Kapstadtring 2  
Telefon 04 11/6 33 20 06

**Verkaufsbüro München**  
8000 München 81  
Effnerstraße 99  
Telefon 08 11/98 25 41

Worte künden von der japanischen Solidarität: „Das Unterstützungszentrum für das palästinensische Volk (Japan)“.

Am 26. Februar dieses Jahres trafen zwölf Rotarmisten von der Kioto- und der Doshisha-Universität und Anfang April dann die drei Kamikaze-Attentäter von Lod in Beirut ein. Die Attentats-Strategen Dr. Haddad und Leila Chalid entwickelten ihren ersten Auftrag für die Japaner: einen Schlag gegen Israel anlässlich des fünften Jahrestages des Juni-Krieges.

Die Kosten des Unternehmens übernahm die PFLP. Vor wenigen Monaten noch als bankrott verschrien, hatte sie die 40 000 Mark für die Japaner schnell bei der Hand. Eingeweihte in Beirut tippen, die PFLP-Leute hätten ihre Kasse mit Millionen aus dem Lösegeld für den im Februar nach Aden entführten Luft-hansa-Jumbo aufgefüllt.

Mit Akribie hatten die Araber für ihre gemieteten Krieger als Angriffsziel die einzige nicht hundertprozentig abgesicherte Stelle des israelischen Flughafens ausgesucht: die Ankunftshalle. In den Guerilla-Lagern probten die Japaner mit ihren arabischen Instruktoren das Attentat in einem Warenlager, das der Ankunftshalle von Lod ähnelte. Ende April flogen die drei dann nach Israel, um ihr Sandkastenspiel am Tatort zu überprüfen.

Anfang Mai übersiedelten die Japaner nach einem Intensivtraining als „Einsatztruppe Patrick Uргуuello“ nach Europa. Sie studierten Sicherheitskontrollen auf den Flughäfen von Wien, Frankfurt, Paris und Rom.

Am 30. Mai bestiegen die „drei Japaner mit den Milchgesichtern“ (so der Empfangschef ihrer römischen Pension „Scaligera“) die Boeing 707 der Air France aus Paris in Richtung Lod auf dem römischen Flughafen Fiumicino.

Unkontrolliert wurden ihre billigen Kunststoffkoffer mit Stahlrahmen (Marke: „Fashionable“) verfrachtet. Ihr 55 Kilo schwerer Inhalt: fünf Maschinenpistolen tschechoslowakischer Herstellung, Kaliber 7,62, zwölf Munitionsmagazine von je 30 Patronen mit Dummgeschossen (insgesamt 360 Schuß) sowie sechs grünbemalte Handgranaten von je 570 Gramm aus China.

In frisch gebügelt Sommerhosen, weißen Hemden und Krawatte passierten die Rotarmisten Israels Paßkontrolle. „Ich freue mich, das Heilige Land besuchen zu können“, erwiderte Jiro Sugisaki das israelische „Schalom“ (Friede).

Dann holten sie die MP's und Granaten aus den Koffern — „und plötzlich brach die Hölle los“, erinnert sich der Zöllner Ben-Schitrit. Es war der erste, vermutlich aber nicht der letzte Einsatz japanischer Kamikaze-Guerillas außerhalb der japanischen Inseln. In acht Tagen, so der überlebende Attentäter Okamoto, wolle er „die Wahrheit enthüllen“.

Der israelische und der japanische Geheimdienst befürchten, daß es bis da-

hin zu neuen Anschlägen im Nahen Osten, vielleicht auch in der Türkei und in Europa kommen könnte. Die PFLP drohte bereits über einen syrischen Sender: „Die Kampfaktion in Lod markiert den Beginn einer Kette von Angriffen.“

## KANADA

### Blödsinn mitmachen

**Revolutionäre Separatisten versuchten in Quebec den Aufstand. Er scheiterte. Jetzt wollen die Franko-Kanadier Quebec legal von Kanada abspalten. Ihre Partei hat gute Chancen.**

Zehn Tage lang streikten die 210 000 Angestellten im öffentlichen Dienst des kanadischen Bundesstaates Quebec. Am elften Tag brachte Robert Bourassa, 38, Premier des frankophonen Kanada-Teils, die „Bill 19“ im Provinzparlament durch. Das Sondergesetz verbot die Fortsetzung des Streiks.

Durch Gerichtsverfügung wurde den Funktionären noch zusätzlich auferlegt, die Streikenden persönlich zur Rückkehr an die Arbeitsplätze aufzufordern. Die drei Gewerkschaftsbosse der „front commun“ weigerten sich — und wurden daraufhin zu je zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Gewerkschaftler verzichteten auf Berufung. Begleitet von ihren Frauen und Kindern sowie 2000 johlenden Gefolgsleuten, zogen die Front-Genossen Louis Laberge, Marcel Pénin und Yvon Charbonneau zum Gerichtsgebäude in Quebecs St. Louis Street, um sich ihre Einweisung ins Gefängnis abzuholen.

Erst da wurde Premier Bourassa klar, daß er den Arbeiterführern, die zugleich Vorkämpfer des Quebec-Separatismus sind, in die Falle gegangen war: Sie erschienen nun den bislang nur um höhere Löhne kämpfenden Arbeitern als Opfer politischer Willkür, als Märtyrer der ge-

rechten Sache einer freien Republik Quebec.

Bourassa, liberaler Parteifreund des gesamtkanadischen Premiers Trudeau, hoffte plötzlich auf die Gnade der von ihm bedrängten Funktionäre. Fast flehentlich forderte er sie auf, Berufung einzulegen — und auf diese Weise Haftaussetzung zu erlangen. Raymond Pion, Präsident des Berufsverbandes der Quebecer Polizisten, appellierte gar an die Gefängnis-Wärter, die Einlaß begehrenden Gewerkschaftler nicht als Häftlinge aufzunehmen — eine ebenso gesetzwidrige wie lächerliche Order.

Sie fruchtete nichts: Am 9. Mai um 15.50 Uhr wurden Pénin, Laberge und Charbonneau im Quebecer Orsainville-Gefängnis in Häftlingskleidung und Einzelzellen gesteckt. Schon in der folgenden Nacht passierte, was Bourassa zu spät hatte kommen sehen. Zum erstenmal seit den schweren Separatisten-Unruhen im Oktober 1970 wurde die Forderung nach völliger Eigenstaatlichkeit der zu über 80 Prozent von französisch-stämmigen Kanadiern bewohnten Provinz mit Gewalt in alle Winkel des Landes getragen. Streik-Räte besetzten Dörfer und Kleinstädte, paralyisierten das ganze Land.

Arbeiter ergriffen die Macht in Sept-Iles und sperrten die 20 000 Einwohner zählende Industriestadt in Nordquebec am Sankt-Lorenz-Strom von der Umwelt ab: Der Flugverkehr wurde unterbrochen, alle in die Stadt führenden Straßen gesperrt.

Über die lokalen Rundfunksender von Sept-Iles, Saint-Jérôme, Westmount und Lévis verbreiteten die Rebellen nationalistische Parolen und Revolutionslieder. Bauarbeiter legten die Arbeit nieder, Krankenhäuser arbeiteten nur noch mit Notdienst.

Doch was zu einer separatistischen Revolution anzuschwellen schien, ende-

\* Louis Laberge, Frau Charbonneau, Yvon Charbonneau und Marcel Pénin mit Sohn.



Gewerkschaftler auf dem Weg zum Gefängnis\*: Lächerliche Order

## Mönchshof-Bier

... eine Klasse für sich

Mehr und mehr Bierkenner trinken köstliches Kulmbacher Mönchshof-Brau. Sechsmal soviel Mönchshof-Bier fließt aus der größten konzernfreien Brauerei Frankens wie 1950... im Zeichen des Mönches seit 1349 nach jahrhundertaltem Vorbild unnachahmlich gebraut.

Höchster Genuß ist das »Selberzapfen« aus dem Mönchshof Hobby-Faß: Schäumendes, taufrisches Mönchshof-Pilsener. Zum Wohl!



Schicken Sie bitte frachtfrei

Zünftiges Hobby-Faß aus echtem Eichenholz. Mit Edelstahl-Zapfgerät, 3,8l-Dose Mönchshof-Pilsener, Kohlensäurepatrone, Untersetzer. **à DM 74,80**

Dosen-Depot Vier Nachfüll-Dosen mit je 3,8l süffigem Mönchshof-Pilsener. **à DM 34,-**

Name \_\_\_\_\_

Leitzahl/Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Der Betrag von DM \_\_\_\_\_ ist auf Ihr Postscheckkonto Nürnberg Nr. 41 47 überwiesen worden. Versand erfolgt nur nach Eingang dieses Betrages bei der Brauerei. — Kupon möglichst 10 Tage vor gewünschtem Empfangstermin einsenden an Kulmbacher Mönchshof-Brau, 8650 Kulmbach, Postfach 1560.

